

Ute Abeska
Schwandorferstr. 17
93059 Regensburg

31.05.2006

Europäische Kommission
Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz
Referat C/2 „Gesundheitsinformation“
L-2920 Luxemburg

Konsultationsbeitrag Grünbuch
Die psychische Gesundheit der Bevölkerung verbessern –
Entwicklung einer Strategie für die Förderung der psychischen Gesundheit in der Europäischen Union

Mobbing – psychosozialer Stress – Hemmschuh für die Ziele von Lissabon

Sehr geehrter Herr Kyprianou,

Sehr geehrte Kommissionsmitglieder,

gerne komme ich Ihrer Aufforderung nach von der Basis aus eine Stellungnahme zum Grünbuch der Europäischen Kommission mit vorzunehmen.

Kurz zu meiner Person: Mein Name ist Ute Abeska, ich bin Dipl. Sozialpädagogin (FH) mit Weiterbildung zur Gesundheitspädagogin (SKA) und zur Fachreferentin europäische Förderung. Ich besitze fundierte Erfahrung in der Arbeit mit vulnerablen Gesellschaftsgruppen. In der betrieblichen Gesundheitsförderung war ich sowohl im strategischen wie operativen Bereich tätig.

Mit dem im Grünbuch, 6.1. .1. erwähntem Phänomen, „ Mobbing“, beschäftige ich mich seit 1995. 1996 habe ich dazu eine ambulante ganzheitliche Gruppenmaßnahme entwickelt. In der Zwischenzeit hat diese Problematik an eklatanter Aktualität gewonnen. Sehr gut kann man das an den Trefferquoten bei der Internetrecherche z.B. in Google nachvollziehen. Lt. BKK News 1/2003 konnten bei Google.de „195 000“ Treffer beim Suchbegriff gefunden werden. Am 30.05. 2006 sind es bei der gleichen Suchmaschine 7.810.000 Treffer.

Mobbing ist ein sehr vielschichtiges Thema. Abgesehen von der ökonomischen Seite werden ethische, moralische, und eindeutig arbeitsrechtliche Aspekte berührt. Wie die steuerlichen, rechtlichen, betriebswirtschaftlichen, technischen Rahmenbedingungen beeinflussen psychosoziale Umstände den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens. Um die in der Lissabon – Strategie gesetzten Zielen zu erreichen muss auf jeden Fall Mobbing als wettbewerbsschädigendes und die Sozialsysteme belastendes Verhalten verhindert werden.

Grünbuch:

Zu 8.

(1) die psychische Gesundheit ist unabdingbare Voraussetzung für die Realisierung der in Abschnitt 1 aufgeführten strategischen Ziele der EU. Der Entwicklung einer Strategie für die Förderung der psychischen Gesundheit der Bürger in der EU
- ist wichtig, hat einen sehr hohen Rang -

(2) die Entwicklung einer umfassenden EU – Strategie für psychische Gesundheit würde auf

-jeden Fall einen umfassenden Mehrwert zu den bestehenden und erwogenen Maßnahmen erbringen-.

Einschub: Prioritäten nicht vollständig:

Mobbing sollte noch als Querschnittsthema aufgegriffen werden, in Anlehnung an den Entschließungsantrag des Europäischen Parlaments zum Mobbing am Arbeitsplatz (2001/2339 (INI))

Begründung:

Die in Abschnitt 5 enthaltenen Maßnahmen müssten explizit noch mit dem Querschnittsthema „psychosozialer Stress – Mobbing“ erweitert werden weil:

- Die betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Schäden immens sind, das Problem steigt lt. Expertenaussagen, eigener Erfahrung und Internetrecherche
- Durch Mobbing beschäftigungs- – und sozialpolitische Initiativen der EU unterwandert werden
- die Gesundheitssysteme dadurch vor weiteren Belastungen aus Mobbingfolgen verschont bleiben können
- Studien darauf hinweisen, dass im besonderen Maße kreative und innovative Personen gefährdet sind
- Seit ca 1991 ist Mobbing in den Medien in Deutschland zu finden ist , trotzdem handelt es sich hierbei immer noch um ein Tabuthema, es nicht nachgefragt wird von Seiten der Unternehmen
- es nach der Bullybuster-Site die „doppelte Opferrolle“ gibt
- die „Täter“ in der Regel im Arbeitsprozess verbleiben und die Produktivität weiterhin blockiert wird, im System ein neues „Opfer“ die Rolle erhält
- weil es nach Stand der empirischen Mobbingforschung eine Vielzahl von Untersuchungen über Ursache – Wirkungszusammenhänge – Verlauf – Auftreten – Rahmenbedingungen - Persönlichkeitskorrelaten gibt *aber.....*
 - *kaum empirische Aussagen zu Prävention, Effektivität und Effizienz von verschiedenen Interventionen bestehen*
 - *Das innerhalb der Stressforschung die krankmachende Wirkung von extremen Konflikten in arbeits- und organisationspsychologischen Untersuchungen vernachlässigt ist (nach Zapf, Dormann&Frese 1996)*

obwohl in Deutschland das Problem seit Anfang der 90er in der Öffentlichkeit diskutiert wird.

Mobbing muss unter besonderer Berücksichtigung des Genderaspektes betrachtet werden. Von den Betroffenen sind 70% Frauen zu 30% Männer.

Nach einer Studie in Frankreich erstellten Studie von Dr. Hirigoyen (1998) werden Frauen einfach nur deshalb gemobbt, weil sie Frauen sind. Von den betroffenen Frauen sind es diejenigen, die einer Minderheit angehören, wie Frauen mit einer Behinderung, „sowie schwangere Frauen“.

8. (3) Eine Einrichtung einer Schnittstelle zwischen Politik und Forschung im Bereich psychischer Gesundheit ermöglicht einen schnelleren Wissenstransfer und *ist begrüßenswert*.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ute Abeska'.

Ute Abeska

This paper represents the views of its author on the subject. These views have not been adopted or in any way approved by the Commission and should not be relied upon as a statement of the Commission's or Health & Consumer Protection DG's views. The European Commission does not guarantee the accuracy of the data included in this paper, nor does it accept responsibility for any use made thereof.